Medienkuss

Nun haben sie angebissen. Offenbar haben wir endlich laut genug im Publikums- und Medienwald geraschelt. Gleich reihenweise schwenken Kameras und Mikrophone auf uns. Unsere Anliegen liegen überall auf Tischen, Theken, stecken in Zeitungsständern, zieren Aushänge. TV-Bilder schleudern kämpferische Stimmen und aufmüpfige Bilder in viele erstaunte Stuben. Stammtische und Büropausen stellen überrascht fest, dass es offenbar nicht nur Ärzte, sondern auch Hausärzte gibt. Viele wohlwollende Worte, Blicke und Gesten fliegen uns derzeit entgegen. Sogar der Nasi Corpin zeigt plötzlich Verständnis vor der Interviewkamera. Ein wunderbares Gefühl, die Seiten, die Bilder, die Zeitschriften, die Kanäle so prominent mit all den lang getragenen Argumenten, Sorgen, Vorschlägen gefüllt zu sehen.

Dass es zu einem solch innigen Medienkuss kam, ist natürlich nicht zufällig. Selbstbewusstere Allgemeinmedizinerinnen und Allgemeinmediziner aus der SGAM gaben den Anstoss dazu. Erstmals strickerte da der Medienhelfer auch für unsere Anliegen gekonnt im Hintergrund ein Mediennetz, denn er weiss, was Medien wünschen. Wer diese Saiten zupfen kann, hat schon fast die Seiten in der Hand, die Sendeminuten im Sack. Fast mit jedem Inhalt. Medienküssen muss gelernt sein.

Aber ohne Inhalt, ohne Darsteller keine Bilder! Es war überwältigend, wie sich der weisse Kittel- und Transparentenstrom spontan und unbewilligt durch die Hauptgassen Berns zum Bundesplatz ergoss, vor der eigentlichen Kundgebung. Und das Konzert aus Schildern, Worten, Tönen auf dem Bundesplatz brauste tüchtig auf vor den imaginären Augen und Ohren von Pascal, Thomas, Hans Heinrich und wie sie alle heissen.

War es laut genug? Hinter Bundeshausmauern lässt sich's natürlich gut weghören, kuschen. Kuschpin. Auch hinter fakultären oder hospitalen Mauern. Waren Chefärzte oder Spezialisten an der Demo? Es wird sich zeigen, ob und wie sich das müde Lächeln vieler Medizinalprofessoren, Gesundheitsdirektoren, Krankenkassenchefs und Pharmamanager, das diese unseren Anliegen bislang meist entgegenbrachten, durch diesen Medienkuss verändert. Schliesslich beherrschen ja eigentlich sie sonst das Orchestrieren der Medien. Weckt unser Medienkuss bei ihnen ein Verständnis, das endlich auch zu adäquaten Antworten führt? Nicht nur die altbekannten wie «Ihr Anliegen ist völlig berechtigt, wir verstehen es sehr gut, aber … es kommt zu früh, zu spät, nicht zum richtigen Zeitpunkt, ist nicht realistisch, geht von falschen Zahlen aus, ist nicht umsetzbar, nicht finanzierbar, gefährdet andere Stellen …» Oder sind wir jetzt eine ernstzunehmende «Bewegung», die es sich gegebenenfalls zu bekämpfen lohnt. Werden dann die Medien plötzlich wieder anders tönen?

Foto: Peter Tschudi.

Versandoz? No vart is doch e bitzeli, MediKÜSSLI. So roche gaits nit.

Küssen hat halt seine Tücken. Der Nachgeschmack, der Tag danach … Vor allem, wenn die Augen genüsslich zu lange geschlossen bleiben, derweil Kameras und Mikrophone längst einem lauteren Rascheln gefolgt sind. Medienküsse sind meist schnell verweht. Gesagtes verhallt, Geschriebenes landet in der Papierabfuhr. Medien wollen stets neue Nahrung, sonst werden sie untreu. Wir müssen dran bleiben, unser Verständnis weiter einspeisen, was Hausarztmedizin ist, sein soll, sein kann.

Gerade dabei könnten wir aber rasch ins Trudeln geraten. Merke: nicht eindeutige, komplexere Botschaften lieben in Medien gar nicht. Da müssen wir unsere Geschichten aus dem hausärztlichen Alltag sehr gut erzählen, um den spektakulären Nanosaltos der Universitätsgelehrten etwas entgegen halten zu können, um gegen gewinngeile Pharmariesen mit Feingesponnenem einer Arzt-Patienten-Beziehung bestehen zu können.

Und es wird der Tag mit entsprechendem Medienkuss kommen, an dem wir klipp und klar antworten müssen, wer eigentlich in der Schweiz Hausarzt oder Hausärztin ist und was diese oder dieser in welcher Qualität kann oder können muss. Die heutige Situation, in der wir noch nicht genau wissen, wer eigentlich in der Schweiz Hausarzt ist, wer diese Bezeichnung verdient, wie viele es davon gibt und was sie eigentlich genau können oder nicht, hat keine Zukunft. Wenn wir die WONCA-Definition ernst nehmen, kann keine heutige Fachgesellschaft diese Hausarztmedizin ganz vertreten. Nicht wenige Elemente fehlen in den aktuellen Aus- und Weiterbildungen dieser Gesellschaften vollständig und müssen neu dazu kommen. Hausarztmedizin ist nicht einfach die Addition von heutiger Allgemeinmedin, Innerer Medizin und Pädiatrie. Nur eine transparente Bereinigung dieser Situation lässt künftig das gewünschte klare Bild der Hausarztmedizin entstehen, bringt ein attraktives Aus- und Weiterbildungsprogramm zum Hausarzt oder zur Hausärztin, führt zu einem guten Tarifsystem und fördert ein stabiles Image für weitere Medienküsse, für den Tanz auf dem politischen Parkett.

Sonst läuft der schöne erste grosse Medienkuss Gefahr, zum «one-day-stand» zu werden. Wie das schon viele andere Bewegte erlebt haben.

Guschschschsch-Päng. Ausarzt.

Unsere «Partner» im Gesundheitswesen würden sich (wieder) ins Fäustchen lachen. Und unsere Sorgen, Wünsche, Forderungen weniger denn je ernst nehmen.

mediKUSS